Zeitschrift: Mitteilungen des Kantonalen Statistischen Bureaus

Herausgeber: Kantonales Statistisches Bureau Bern

Band: - (1916)

Heft: 2

Artikel: Landwirtschaftliche Statistik des Kantons Bern für die Jahre 1914 und

1915

Autor: [s.n.]
Kapitel: Text

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-850346

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Tandwirtschaftliche Statistik

des Kantons Bern für die Jahre 1914 und 1915.

Einleitung.

Die landwirtschaftliche oder Agrarstatistif ist, obschon die Pflege derselben für die gesamte Schweiz von ganz besonderer Bedeutung wäre, bislang immer noch gewissermaßen ein Stiefkind der amtli= chen Statistik des Bundes geblieben. Zwar hatte es vor mehr als Jahresfrist den Anschein, als ob dem Art. 19 des Gesetzes betr. Körderung der Landwirtschaft durch den Bund vom 22. Dezember 1893, sowie den Bestimmungen des internationalen Landwirtschaftsinstituts und den durch die Beitrittserklärung zu demselber. vingegangenen Verpflichtungen seitens des Bundes endlich Folge gegeben werden solle, indem im März 1915 das eidgen, statistische Bureau (wir nehmen an im Einvernehmen mit dem zuständigen Departement) wine Anfrage an die Kantone gerichtet hatte, wonach Auskunft gewünscht wurde, ob im Laufe des Jahres im Kanton agrarstatistische Erhebungen irgend welcher Art angeordnet werden und, wenn ja, welche, ferner ob die zuständige Behörde es begrüßen würde, wenn die schweizerische Agrarstatistik auf Grund des Art. 19 des Landwirtschaftsgesetzes zweckmäßig ausgebaut würde und wenn ja, welche Anforderungen sie vom Standpunkte des Kantons aus an diese Statistik stelle. Diese Anfragen wurden von den Direktionen des Innern und der Landwirtschaft nach Einholung des Berichtes des kant. statistischen Bureaus bejaht und in zustimmendem Sinne beantwortet. Das bezügliche Antwortschreiben der Direktion der Landwirtschaft vom 31. März 1915 hatte folgenden Inhalt:

,,. . . . Nach Anhörung der Direktion des Innern, welcher das kantonale statistische Bureau unterstellt ist, beehren wir uns, Ihnen

folgendes zur Kenntnis zu bringen. Ad Ziff. 1. Als Grundlage für die seit 30 Jahren durchgeführte kantonal-vernische Erntestatistik werden periodisch (gewöhnlich je nach 5 Jahren) erneuerte Areal- und Andau- ermittlungen vorgenommen und zwar ist pro 1915 eine Wiederholung derselben vorgesehen, da die letzte im Jahr 1910 stattsand.

Ad Biff. 2. Wir sind im Falle, die aufgeworfene Frage entschieden zu bejahen, da die agrarstatistischen Erhebungen im Interesse der Land= und Volkswirtschaft liegen und jenen um so größere Bedeutung zukommt, wenn sie sich auf das ganze Gebiet der Schweiz erstrecken. Die vom statisti= schen Bureau des Kantons Bern seit drei Jahrzehnten planmäßig be= sorgten Erhebungen sind auf Borschläge der ökonomischen und gemein= nütigen Gesellschaft des Kantons Bern, zum Teil auch auf Anregungen der eidgenössischen Departemente des Innern und der Landwirtschaft (1884/1885) zurückzuführen. Allerdings erweist sich die landwirtschaftliche Statistif hiesigen Kantons auch noch als ergänzungsbedürftig, wenn sie den vielseitigen Interessen der Land= und Volkswirtschaft, des Handels und der Lebensmittelversorgung soll dienen können. Die Bornahme einer vereinfachten Viehzählung im Frühling 1915 märe jedenfalls von Nuten, indessen fehlen dem Ranton Bern, resp. seinem statistischen Bureau die hiefür nötigen Kredite. Es wäre daher zu wünschen, daß entweder der Bund die Arbeit ausführen oder den Kantonen ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Statistif finanziell erleichtern würde.

Was die an eine schweizerische Agrarstatistik zu stellenden Anforderungen anbetrifft, so würde es wohl zu weit führen, im einzelnen Wünsche zu formulieven. Für den Fall der Durchführung einer schweiszerischen Anbaustatistik möchten wir wünschen, daß sie möglichst im Rahmen der kantonalsbernischen Aufnahme angeordnet würde. Im übrigen erlauben wir uns, Ihre Ausmerksamkeit zu lenken auf die einsschlägigen Publikationen des statistischen Bureaus hiesigen Kantons (erschienen im Zeitraum von 1883—1915), serner auf die Beröffentlichungen der ausländischen statistischen Aemter und des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Kom, sowie auf die Berhandlungen früherer Statistischen Instituts in Kom, sowie auf die Berhandlungen früherer Statistischen Instituts in Kom, sowie auf die Berhandlungen früherer Statistischen Instituts in Kom, sowie auf die Berhandlungen schweizerische Statistist und endlich auf den Artikel "Landwirtschaftsstatistist" im Band II des Handwörterbuchs der schweizerischen Bolkswirtschaft."

Volle 5 Monate verstrichen, ohne daß in Sachen irgend etwas vorgekehrt oder bekannt gemacht worden wäre. Dann lief plöglich unterm 17. August 1915 eine erneute Anfrage an die Landwirtsschaftsdirektion solgenden Inhalts ein:

"Das unterfertigte Bureau hat Sie im Frühjahr angefragt, ob im dortigen Kanton im laufenden Jahr agrarstatistische Erhebungen insgend welcher Art gemacht werden. Von den wenigsten Seiten konnten uns damals bestimmte Angaben gemacht werden, weil hierüber noch keine direkten Verfügungen getroffen worden waren. Wir gestatten uns deshalb, Sie mit Gegenwärtigem nochmals zu ersuchen, uns gütigst mitzuteilen, was für einschlägige Erhebungen pro 1915 angeordnet wurden oder noch angeordnet werden und ob allfällig gesetzlich vorgesehene Erhebungen

aus irgend einem Grunde für dieses Jahr sistiert wurden und wenn ja, welche und wann?"

Bur Vernehmlassung aufgesordert, antwortete die Direktion des Innern was folgt:

"In Beantwortung der vorstehenden Anfrage verweisen wir auf den Inhalt unseres Schreibens vom 16. März abhin, wobei wir besmerken, daß eine neue landwirtschaftliche Areals und Andauermittlung für den Kanton Bern im Frühjahr angeordnet wurde, nachdem man vergeblich auf eine bezügliche Anordnung für die ganze Schweiz gewartet hatte; denn wenn je, so war eine solche mit Kücksicht auf die Maßnahmen zur Förderung des Getreidebaues und der Lebensmittelversorgung übershaupt ganz besonders in diesem Jahre angezeigt."

Seither vernahm man nichts mehr — nicht die leiseste Kundsgebung von amtlicher Seite des Bundes. Nur der "Schweizer Bauer" vom 31. Juli 1915 hatte die Grabesruhe durch einen offenbar vom schweizerischen Bauernsekretariat herrührenden Artiskel gestört, in welchem dasselbe sich beklagte, daß seinen wiedersholten Eingaben an die Bundesbehörden um Vornahme agrarsstatistischen Erhebungen erfolglos geblieben waren. Der Schluß des Artikels lautete wie folgt:

"Leider sind diese Bemühungen am Widerstand des schweizerischen statistischen Bureaus gescheitert 1). Der große Fehler, der damit begangen worden ist und die schwere Verantwortung, die sich die Behörde mit dieser ablehnenden Haltung aufgeladen hat, tritt immer deutlicher hervor. Wir stehen vor einer Reihe der wichtigsten Entscheidungen, für welche uns leider die sachlichen Grundlagen fehlen" usw.

In einer weitern, in Nr. 120 des "Schweizer Bauer" vom 12. Oktober 1916 erschienenen Kundgebung "zur Sicherung des inländischen Anbaues von Getveide und Kartoffeln" äußert sich Prof. Dr. Laur am Schlusse selbst wie folgt:

"Endlich sei noch die Notwendigkeit einer Anbaustatistik für das offene Ackerland hervorgehoben. Der schweizerische Bauernverband hat in mehr= fachen Eingaben auf die Bedeutung und Notwendigkeit einer solchen Erhebung hingewiesen. Leider fand er für seine Anregungen beim eidge= nössischen statistischen Bureau nicht das notwendige Verständnis²). Die

¹⁾ Wir kennen die Gründe nicht, welche das schweizerische statistische Bureau zu diesem vermeintlichen Widerstand veranlaßt haben mögen, glauben aber, daß dasselbe nicht allein und ohne nähere Kenntnis der Verumständungen verantwortlich gemacht werden kann, denn es wäre Pflicht des Bolkswirtschafts- departements (Abteilung Landwirtschaft) lowie auch des Finanzdepartements gewesen, schon früher bezügliche Vorkehren zu treffen und die nötigen Mittel sür die höchst wichtigen agrarstatissischen Erhebungen auszuwirken und der amtlichen Statissis zur Versügung zu stellen.

²⁾ Merkwürdig! Das schweiz. statistische Bureau besitzt doch eine besondere Abteilung für Agrarstatistik mit tüchtigen, volkswirtschaftlich gebildeten Fach=männern an der Spize! (Red. der Mitteilungen.)

Zivil- und Militärbehörden haben nachher vielfach das Fehlen einer solchen Erhebung sehr empfunden. Sie waren froh, in den privaten Erhebungen des Bauernsekretariates doch einen teilweisen Ersatz zu sinden. Die Natwendigkeit einer allgemeinen Ackerbaustatistik sollte aber doch heute überall erkannt werden. Hoffentlich gelingt es endlich, auch das eidgenössische statistische Bureau dafür zu gewinnen."

Defter wurde in der Fach- und Tagespresse, sowie in beshördlichen Kreisen oder Kommissionen, die mit wirtschaftlichen Fürsorgemaßnahmen zur Kriegszeit betraut waren, der Mangel umfassender agrarstatistischer Nachweise empfunden und verschiesdentlich auf Abhülse gedrungen. Auch die SS. Nationalräte Jenny und Freiburghaus wiesen in der Bundesversammlung und im bernischen Großen Kate gelegentlich, d. h. anläßlich der Bessprechung von Maßnahmen der Lebensmittelversorgung und Försderung der Inlandsproduktion auf die Notwendigkeit und den Ruten einer allgemeinen landwirtschaftlichen Andaus und Erntesstatistich hin.

In der Tat wäre es nie dringender und notwendiger gewesen, über die landwirtschaftliche Produktion zuverlässige statis
stische Ermittlungen vorzunehmen, als gerade in dieser Kriegszeit und zwar speziell im Interesse der Lebensmittelversorgung. So
begreislich es uns einerseits erschien, daß die zuständigen Amtsstellen nicht alles miteinander, sogar zwei Viehzählungen nacheinander durchsühren konnten, wie ihnen anfänglich vom Bauernsekretariat zugemutet worden war, denn schließlich geht es nicht ohne die
entsprechenden Hissmittel, so erscheint die gänzliche Unterlassung
der Anordnung umfassender agrarstatistischer Erhebungen dennoch keineswegs entschuldbar. Umsomehr war dagegen die wenigstens vom Kanton Vern im Frühjahr 1915 angeordnete und
durchgeführte Areal- und Anbauermittlung zu begrüßen, deren
Ergebnisse in vorliegender Publikation enthalten sind.

In der Einleitung zu unserer letzten Publikation über landwirtschaftliche Statistik sahen wir uns veranlaßt, eine irrtümliche Kundgebung in der Presse über die Getreideproduktion des Kantons Bern auf Grund unserer statistischen Nachweise richtig zu stellen; auch diesmal kommen wir in den Fall, eine offenbar auf Verwechslung beruhende falsche Angabe über die Kartoffelproduktion im Kt. Bern, welche laut Berichterstattung in der Presse im Großen Kate gemacht wurde, pflichtgemäß zu berichtigen.

"Anläßlich der Besprechung der Maßnahmen der Regierung in Sachen der Lebensmittelversorgung soll nämlich (in der Septembersession des Großen Rates) bemerkt worden sein, der Kanton Bern produziere

sonst 8 Millionen Doppelzentner Kartoffeln und es sei dieses Jahr (1916) ein Ausfall von 3 Millionen Doppelzentner zu decken. Diese Angabe erscheint in Birklichkeit viel zu hoch; es muß sich dabei um eine irrtümliche Annahme, vielleicht um eine Verwechslung mit einer Minimalernte der ganzen Schweiz handeln, denn nach den Ergebnissen der landwirtschaftlichen Statistik, welche vom kantonalen statistischen Bureau regelmäßig besarbeitet und veröffentlicht worden sind, stellen sich die Mengen der in den letzten 10 Jahren im Kanton Bern geernteten Kartoffeln, wie folgt dar:

Rartoffelernten im Ranton Bern.

Jahre	Durchschnittsertrag per Hektare	Gesamt= ertrag
	$\mathbf{q}.$	$\mathbf{q}.$
1906	152,1	3,217,913
1907	150,3	3,184,639
1908	167,4	3,547,311
1909	116	2,457,143
1910	60,9	1,260,261
1911	121,2	2,509,528
1912	103,1	2,135,283
1913	119,6	2,477,122
1914	71,0	1,457,327
1915	125,6	2,583,317

Im Kanton Bern sind 20,536,8 Heftaren mit Kartoffeln bebaut. Wenn wir nun auch den Ausfall des Jahres 1916 gegenüber dem Vorjahre sehr hoch, sagen wir auf beiläufig ein Drittel berechnen, also etwa 80 Doppelzentner Ertrag per Heftare annehmen, so würde pro 1916 immershin ein Kartoffelertrag von 1,642,944 Doppelzentner zu erwarten sein, welcher dem Bedarf genügen sollte, zumal für den Hausgebrauch davon kaum viel mehr als die Hälfte (das macht 6 Doppelzentner per Haltung) beansprucht werden dürfte. Die zuverlässigere Verechnung des Gesamtertrages pro 1916 kann erst später auf Grund der gemeindeweisen Ernteberichterstattung ersolgen."

Laut seither in der Fach- und Tagespresse erschienenen Kundsgebungen seitens des schweizerischen Bauernsekretariates würde der Bedarf an Kartosseln für die landwirtschaftlichen bezw. kartosselsproduzierenden Haushaltungen sogar auf 13,37 Doppel-Zentner oder 265 Kg. per Kopf der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu veransschlagen sein; außerdem wären für den Bedarf an Saatgut 20 % und als weiterer Abgang speziell zur Verfütterung 30 % des Ertrages in Rechnung zu stellen. Unter Zugrundelegung dieser wohl etwas hoch gegriffenen Bedarfsziffern sowie unter Annahme eines durchschnittlichen Konsums von 126 Kg. per Kopf der nicht landwirtschafttreibenden Bevölkerung ergibt sich ein Gesamtbedarf von 9 Millionen Doppelzentner für die ganze Schweiz. Da die

Kartoffelversorgung, zumal in diesen Kriegsjahren und namentlich bei schlechten Ernten wie pro 1916, ziemliche Schwierigkeiten mit sich bringt, indem die Eigenproduktion diesfalls offenbar nicht hinreicht, so ist von eminentem Interesse, den Ernteertrag möglichst zuverlässig festzustellen 1), um über das fehlende Quantum orientiert zu sein und letzteres, wenn irgend möglich, durch Zu= fuhr aus dem Auslande decken zu können. Diese Orientierung müßte auch von bestimmendem Einfluß auf die Preisgestaltung sein. Es ist nun interessant, daß wir in unserer Kundgebung (vide oben) den Ernteertrag an Kartoffelm pro 1916 auf 80 Doppelzentner ver Hektare veranschlugen und das Bauernsekretariat kurz nachher in seiner Kundgebung 82 Doppelzentner annahm. Diese unabhängig von einander supponierten, fast übereinstimmenden Durch= schnittserträge per Hektare dürften dem wirklichen Ernteergebnis pro 1916 nahe kommen; für den Kanton Bern würde sich ein Ertragsquantum von 1,642,944 Doppelzentner und für die Gekamtschweiz ein solches von rund 7,500,000 Doppelzentner ergeben. Gegenüber dem Bedarf von 9 Millionen Doppelzentner würden somit die sehlenden 1½ Millionen Doppelzentner durch Zufuhr aus dem Auslande zu decken sein. Beiläufig mag bemerkt werden, daß die Kartoffeleinfuhr in den 5 Jahren 1910—1914 durchschnittlich 1,024,796 Doppelzentner betrug, daß sie aber selbst in den geringen Erntejahren 1910 und 1914 nicht mehr als 1,2—1,326,321 Doppelzentner betrug. Unsicher für die Berech= nung des Ernteertrages der Schweiz erscheint freilich infolge Mangels einer umfassenden schweizerischen Anbau- und Erntestatistik immer noch die Anbaufläche, die auf 90—95,000 Hektaren angenommen werden kann; die Durchführung der für die erste Hälfte Fanuar 1917 in Aussicht genommenen Bestandesaufnahme in der ganzen Schweiz wird indes diesen Nachweis endgültig erbringen.

Die Arcal= und Anbauverhältnisse resp. die Benützung des Kulturlandes nach der neuen Ermittlung pro 1915.

Bei der im Frühjahr 1915 neu angeordneten Ermittlung der Areal= und Anbauverhältnisse im Kanton Bern dienten die näm= lichen Formulare wie i. J. 1910 und früher zur Grundlage, näm=

¹⁾ Neuesten Beschlüssen der schweizer. Kartoffelversorgungskommission zusfolge soll nun auf Anordnung des Volkswirtschaftsdepartements Ansang Januar 1917 eine Bestandesaufnahme der Kartoffeln in der ganzen Schweiz stattsfinden.

lich das allgemeine Formular A betr. die Verteilung des Kulturlandes nach den Hauptkulturarten und Kulturgewächsen, welches für jede Gemeinde obligatorisch war, und zweitens das individuelle Fragenschema betr. Andau und Flächenverhältnisse der verschiedenen Kulturen, dessen Verwendung den Gemeindebehörden freigestellt, also fakultativ war. Das von der Direktion des Innern an die Regierungs-Statthalter zu Handen der Einwohnergemeinderäte unterm 7. Mai 1915 erlassene Kreisschreiben hatte folgenden Inhalt:

"Wie Sie aus der letten Beröffentlichung unseres kant. statistischen Bureaus, aus öftern Kundgebungen in der Presse und ganz besonders aus den Berhandlungen der eidgenöffischen Rate ersehen haben dürften, tommt den statistischen Nachweisen über die landwirtschaftliche Produktion, zumal in Anbetracht der durch den europäischen Krieg schwierig gewordenen Lebensmittelversorgung unseres Landes, große Bedeutung zu. Es find denn auch von zuständiger Seite, speziell vom schweizerischen Bauernsekretariate bei den Bundesbehörden wiederholt umfaffende Erhebungen über den Anbau landwirtschaftlicher Produkte angeregt und in der öffentlichen Presse begründet worden. In unserm Kanton fanden befanntlich schon seit 30 Jahren allgemeine Erhebungen über die Boden= benützung und Ernteergebnisse statt, und zwar einerseits durch die jähr= liche Berichterstattung über die lettern und anderseits durch die periodische Ermittlung der Areal= und Anbauverhältnisse, welche gewöhnlich alle 5 Jahre stattfand. Da seit der letten Aufnahme im Frühjahr 1910 schon wieder 5 Sahre verflossen sind, so mussen die Areal= und Anbanver= hältnisse pro 1915 neu ermittelt werden, und zwar nicht nur um den Einfluß der durch die Kriegsnot hervorgerufenen Beränderungen in der Bodenkultur festzustellen, sondern auch um eine sicherere und zuverlässigere Grundlage fü die Ertragsberechnungen überhaupt zu erhalten. Bu diesem Zwecke glauben wir im Ginvernehmen mit der Direktion der Landwirtschaft das nämliche Verfahren samt den gleichen Berichtformularen in Anwendung bringen zu sollen, wie früher.

Sie echalten daher zuhanden der Einwohnergemeinderäte eine entsprechende Anzahl Exemplare des für die Angabe der Flächen- und Ansbauverhältnisse der Kulturen bestimmten Formulars A. Auf der ersten Seite desselben sind die frühern Flächenangaben für die Hauptkulturarten eingesetzt, um eine Prüfung und Revision derselben zu ermöglichen, resp. um einen Anhaltspunkt für die neuen Angaben zu bieten. Obwohl diese Areal- und Anbauermittlungen vollständig und mit den wirklichen Berhältnissen übereinstimmend sein sollen, so kann es sich freilich dabei nicht um genaue Ausmaße handeln, sondern es dürste dem Zwecke genügen, wenn in jeder Gemeinde möglichst zuverlässige Erkundigungen und zutressende Schätzungen stattsinocn, und zwar sind diese Ermittlungen und schätzungsweisen Feststellungen durch sachverständige, ortskundige Landwirte vorzunehmen, die wirklich imstande sind, die Anbauverhältnisse der Kulturen für die ganze Gemeinde oder deren Unterabteilungen richtig zu beurteilen.

In größern Gemeinden empfiehlt es sich, mehrere Berichtsormulare für die verschiedenen Unterabteilungen oder Ortschaften zu verwenden, um darauf gestützt den Gesamtbericht für die Einwohnergemeinde um so sicherer absassen zu können.

Sollten übrigens die Gemeindebehörden oder die von denselben bestellten Berichterstatter es vorziehen, die Areal= und Anbauverhältnisse bei den Landwirten, sei es allgemein, sei es zum Teil — direkt zu er= mitteln, so wird das kant. statistische Bureau bereit sein, zu diesem Zwecke besondere individuelle Berichtsormulare (nach beiliegendem Muster) er= stellen zu lassen und nachzuliesern. Bei der Areal= und Anbau=, sowie bei der Erntestatistik kommen zwar die persönlichen Gigentumsverhältnisse als solche nicht in Betracht und es ist auch kein Unterschied zwischen öffentlichem und privatem Grundeigentum zu machen — von siskalischen oder Steuerzwecken gar nicht zu reden.

Sie wollen nun den Einwohnergemeinderäten Ihres Amtsbezirks ein oder mehrere Exemplare des Berichtformulars A samt diesem Kreissschreiben zustellen und dieselben einladen, die geeigneten Vorkehren für diese neue Exmittlung der Areals und Anbauverhältnisse der Landwirtsschaft zu treffen. Die Berichte, resp. die verwendeten Formulare sind bis längstens Ende August d. J. an das Regierungsstatthalteramt zushanden des kant. statistischen Bureaus einzusenden."

Ueber das Verfahren bei der Aufstellung der Arealangaben bezw. der Anbauflächen mögen folgende Andeutungen orientieren.

Nach Maßgabe der Flächenangaben der Grundsteuerregister und der Vermessungswerke wird zuerst mit Bezug auf das Kultur= land an Hand des Formulars A für jede Gemeinde eine ent= sprechende Verteilung desselben auf die drei Haupt-Kulturarten Reben, Aecker und Wiesen vorgenommen, wobei allfällige, seit der frühern Aufnahme vorgekommene Aenderungen zu berücksichtigen sind (Abschnitt I des Formulars A). Hernach wird die für das Ackerland angegebene Fläche auf die vier weitern Kulturarten: 1. Getreide, 2. Hackfrüchte, 3. Kunstfutter, 4. Gemüse, Hülsenfrüchte, Handels= und Gespinstpflanzen in Hektaren oder Hun= dertstel verteilt. Im AbschnittIII des Formulars A sind die für Getreide, Hackfrüchte (als Hauptfrucht), Kunstfutter, verschiedene Pflanzungen und Wiesenbau bestimmten Anbauflächen prozentual auf die einzelnen Kulturen zu verteilen, was durch Beantwortung der Frage: In welchem Verhältnis werden in Ihrer Gemeinde die nachstehenden Kulturgewächse angepflanzt, wenn man die Ge= samtsläche der betreffenden Kulturart zu je 100 annimmt, geschieht. Nur bei den verschiedenen Pflanzungen wird der geringen Ausdehnung und daherigen leichtern Feststellung halber die Anbaufläche der betr. Kulturgewächse in Aren ermittelt. Die Flächenausdehnung des Wiefenbaues wird ebenfalls, wie früher, mit

der Unterscheidung in gutes, mittleres "und geringes Wiesland prozentual ermittelt. Am Schlusse des Formulars sind noch die Möser, resp. das sog. Ried-, Streu- und Torsland und zwar das letztere besonders anzugeben. Das individuelle Fragenschema, von welchem freilich kein ausgedehnter Gebrauch gemacht wurde, deckt sich in seiner Fassung annähernd mit dem Inhalt des Formulars A.

Ju bemerken ist noch, daß i. J. 1911 von Seite des schweizerischen Bauernsekretariats auf Veranlassung des internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom die Anregung gemacht worden war, es möchte beim Getreide zwischen Winter= und Sommer= frucht unterschieden werden, welchem Begehren wir anläßlich der Ernteberichterstattung pro 1911 erstmals im Rahmen des Formu=lars B entsprochen hatten. Bevor wir nun die Hauptergebnisse der neuen Areal= und Anbauermittlung mit denjenigen vom Jahr 1910 in Vergleich bringen, sei hier noch darauf hingewiesen, daß das eidgenössische statistische Bureau i. J. 1912 im Separat= abdruck der Zeitschrift für schweizerische Statistik eine schweizerische Arealstatistik in gemeindeweiser Darstellung veröffentlicht hat, deren Ergebnisse im Total des produktiven Areals des Kantons mit unsern eigenen Rachweisen ziemlich start differieren, nämlich:

	Gesamt=	Broduftives Areal des Kantons Bern			Unpro= duttives
Vergleichsgrundlage	areal des Kantons	land. und alpwirt. schaftlich benutzt	forstwirt: schaftlich benutzt	im ganzen	Areal des Kantons
V	sekt.	Bekt.	sekt.	lsekt.	Bekt.
A. Landwirtschaftliche Statistik des Kantons Bern pro 1910	688,579	386,065	156,201	542,260	146,313
B. Schweizer. Areal=Sta= tiftit (1912)	688,352	404,045	154,463	558,508	129,844
Differenz von B gegen A	— 227	+17,980	- 1,738	+ 16,248	— 16,469

Daraus ist ersichtlich, daß die Hauptdifserenz von einer Verschiebung der Flächenzahlen zwischen underoduktivem und produktivem Areal herrührt, d. h. daß die schweizerische Arealstatistik 16,248 Hektaren mehr produktives Areal ausweist als die kantonale Statistik, daß dagegen die letztere 16,469 Hektaren mehr unsproduktives Areal verzeichnet als die schweizerische Statistik. Daraus könnte leicht gesolgert werden, daß unsere bernische Landwirtschaftsstatistik in ihren Arealgrundlagen unzuverlässig sei, was

aber nicht der Fall ist, denn erstens basiert dieselbe lediglich auf dem eigentlichen Kulturland, also unter Ausschluß der Alpen und Weiden, so daß sie durch die fragliche Flächendifferenz nicht alteriert wird, weil diese offenbar in der Hauptsache vom Alpengebiet herrührt; zweitens stütte sich die landwirtschaftliche Statistik ves Kantons Bern von jeher auf die Vermessungswerke und die Grundsteuervegister, deren Ausweise überall möglichst genaue Angaben über den Flächeninhalt der Grundstücke verbürgen. Zum Beweis führen wir an, daß die Publikation der Zentraisteuerverwaltung über die Hauptschatzungen pro 1905/06 im ganzen 246,674,5 Hektaren I. Rulturart (also eigentliches Rulturland), unsere Publikation betr. die landwirtschaftliche Statistif pro 1910/11 (Areasermittlung 1) dagegen 247,419,3 und die vorliegende neweste Areal- und Anbauerhebung pro 1915 246,600,6 Hektaren verzeichnet. Und diese nahezu übereinstimmenden Flächenzaglen sind ganz unabhängig von einander auf verschiedenen Wegen gewonnen worden. Es ist allerdings zuzugeben, daß die Flächenangaben der noch nicht geometrisch vermessenen 62 Ge= meinden der Gebirgs= und Alpengegenden des Oberlandes, soweit sie nicht eigentliches Kulturland betreffen, also Alpen, Weiden und Waldungen vielerorts von jeher unsicher waren und der Korrektur durch die Katastervermessungen bedürfen. Welche Aenderungen oder Verschiebungen diese, sei es im Gesamtflächeninhalt, sei es beim produktiven oder unproduktiven Areal, aber auch zur Folge haben werden, dadurch wird unsere landwirtschaftliche Areal=, Anbau= und Produktionsstatistik — wir wiederholen es — nicht berührt.

Die Beendigung der Katastervermessungen, die nun unter den Auspizien des Bundes, resp. des schweizerischen Grundbuchsamtes in vereinsachter Weise für die ganze Schweiz durchgeführt werden sollen, wird alsdann auch die Frage endgültig entscheiden, ob die Plusdifferenz an produktivem Areal, welche die schweizerische Arealstatistik für den Kanton Bern verzeichnet, zutreffend sei oder nicht, und inwiesern die in derselben enthaltenen Angiaben der einzelnen Gemeinden richtig seien. Denn wenn auch das Gesamtareal der Gemeinden meistenteils stimmen dürfte, so erscheint doch die Ausscheidung zwischen produktivem und unproduktivem Areal und speziell zwischen lands und alpwirtschaftlich sowie auch dem sorstwirtschaftlich benutzten Boden bei den nicht versmessenen Gemeinden immerhin noch unsicher. Daran ändert wohl

¹⁾ Bergl. Liefg. I, Jahrg. 1912 der Mitteilungen des bern. statistischen Bureaus, Seite 136, 140, 141.

auch der Umstand kaum viel, daß das eidgenöffische statistische Bureau sich vor 5 oder 6 Jahren alle Mühe gab, wenigstens ein= mal eine möglichst vollständige (obwohl nur summarische) Areal= statistik nach Gemeinden zu erstelben und, wie es in der Einleitung zu derselben erwähnte, bestrebt war, durch planimetrische Ausmittlungen die Flächenzahlen der nicht vermessenen Gemeinden auf Grund der topographischen Kartenblätter zu korrigieren und zu ergänzen; denn abgesehen von den auch in diesen lettern enthaltenen Mängeln, dürfte jedenfalls die Möglichkeit einer richtigen Abgrenzung zwischen produktivem und unproduktivem Areal sehr fraglich sein; die meisten diesbezüglichen Aenderungen, welche das genannte Bureau an den ihm früher mitgeteilten Flächenzahlen der nicht vermessenen Gemeinden des bernischen Oberlandes vorgenommen hat, werden entweder auf planimetrischem Wege oder auf Grund von direkten Anfragen und Untersuchungen an Ort und Stelle erfolgt sein, wobei sich eben öfter herausge= stellt haben wird, daß die betr. Gemeinden, wie z. B. diejenigen des Amtsbezirks Oberhasle, z. Teil erheblich mehr produktives Areal aufzuweisen hatten, als sie früher verzeichnen zu können glaubten, weil bei den frühern ungenauen Vermessungen oder Schätzungen die Ausdehnung der Alpen, Weiden und Waldungen offenbar zu gering angeschlagen wurde; in vereinzelten Fällen mag freilich auch das Umgekehrte vorgekommen sein. Wir können hier auf die Aenderungen oder Differenzen der gemeindeweisen Arealangaben im einzelnen nicht näher eintreten, erachten es aber als unsere Pflicht, wenigstens auf zwei Differenzen aufmerksam zu machen, welche zwischen den Angaben der schweizerischen Areal= statistik im Gesamtflächeninhalt der Gemeinden Gampelen und Madiswil und den in unserer Sammlung befindlichen Flächenverzeichnisse betr. die Katastervermessungen dieser Gemeinden bestehen, nämlich:

	Gefamtflächeninhalt			
Gemeinden	a) nach der schweiz. Urealstatistik	b) nach dem Ver- messungswerk der Gemeinde	Differenz von a gegen b	
Gampelen	Bekt. 1049 1449	Бекt. 1277 1523,5	бекt. — 228 — 74,5	

Diese Differenzen bedürfen jedenfalls noch der Aufklärung; sofern es sich nämlich nicht um Irrtümer oder Drucksehler bei

a) handelt, müßten in den beiden Gemeinden neue Katastersvermesjungen vorgenommen worden sein, von welchen uns der amtliche Auszug nicht wie üblich zugekommen wäre; das ist aber nach Aussage des Kantonsgeometers ausgeschlossen, so daß die betr. Vermessungswerke der beiden Gemeinden noch jetzt ihre Gültigsteit haben.

* *

Bringen wir nun die Hauptergebnisse unselrer neuen Areals und Anbauermittlung pro 1915 in Vergleich mit denjenigen von 1910, so ergibt sich folgende Darstellung nach den einzelnen Kulturarten:

Int	Eigentl. Kulturland	Ucterland	Wiesland	Rebland
	ha	ha	ha	ha
1910	247,419,3	134,261, ₆	112,657,4	493,3 $400,6$
1915	246,600,6	133,671, ₃	112,528,7	

Die Fläche des Kulturlandes verzeigt somit eine Keduktion von 818,7 Hektaren, diejenige des Ackerlandes eine solche von 590,3 Hektaren, diejenige des Wieslandes eine solche von 128,7 Hektaren und diejenige des Keblandes eine solche von 92,7 Hektaren. Ob diese Keduktion der Fläche des Kulturlandes von Flächensbereinigungen durch Vermessungen oder von Aufforstungen oder von Bauten herrührt, ist nicht festgestellt; vermutlich ist dieselbe wehr oder weniger auf alle drei genannten Faktoren zurücksglühren.

Isom Ackerland entfielen:

Im	Getreide	Hackfrüchte	Kunstsutter	Gemüse und Handelspflanzen
Jugi	ha	ha	ha	ha
1910	41,680,6	25,348,0	64,371,9	2868,1
1915	41,638,7	25,009,0	64,083,8	2939,8

Beim Getreide ergibt sich denmach eine Verminderung der Anbaufläche von 41,9 Heftaren, bei den Hackfrüchten eine solche von 337 Hektaren und beim Kunstfutter eine solche von 288,1 Hektaren, während der Gemüsebau an Flächenausdehnung um 71,7 Hektaren gewonnen hat.

Beim Getreidebau war die Verteilung der Anbaufläche auf die einzelnen Getreidearten folgende:

Jm Jahr	Anbaufläche für Getreide	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer
	ha	\mathbf{ha}	ha	ha	ha	ha
1910	41,680,6	10,240,4	10,923,5	7764,5	1684,4	11,067,8
1915	41,638,7	10,783,2	10,903,1	7685,7	1603,9	10,662,

Während der Weizen um 542,8 Hektaren an Flächenausdehnung gewonnen hat, erfuhren die übrigen Getreidearten eine Verminderung, nämlich: Korn um 20,4 Hektaren, Roggen um 78,8 Hektaren, Gerste um 80,5 Hektaren und Hafer um 405 Hektaren.

Dem Hackfruchtbau kam folgende Flächenverteilung zu:

Im	Anbaufläche für		Runkeln und	Möhren	Bucker=
Jahr	Hackfrüchte	Kartoffeln	Rohlrüben	und Rübli	rüben
	ha	ha	ha	\mathbf{ha}	ha
1910	25,348,0	20,713,4	3487,7	732,0	414,9
1915	25,009,0	20,536,8	3424,1	698,3	349,8

Demnach beträgt die Verminderung der Anbaufläche für Karstoffeln 176,6 Hektaren, für Runkeln und Kohlrüben 63,6 Hektsaren, für Möhren und Kübli 33,7 Hektaren und für Zuckerrüben 65,1 Hektaren.

Der Kunstfutterbau stellt nach Spezies folgende Anbauflächen dar:

Im	Gesamt= fläche	Futtermisch= ungen	Alee	Luzerne	Giparsette	Uebrige Kutterpfl.
	ha	ha	ha	ĥa	ha	ha
1910	64,371,9	39.941,4	13,953,4	3833,4	4528,3	2115,4
1915	64,083,8	42,745,4	13,413,9	3042,6	2981,9	1900,0

Die Futtermischungen hätten somit um 2804 Hektaren zugenommen, Klee dagegen um 539,5 Hektaren, Luzerne um 790,8 Hektaren, Esparsette um 1546,4 Hektaren (also fast um die Hälfte) und die übrigen Futterpflanzen um 215,4 Hektaren abgenommen.

Gemüse und Hülsenfrüchte, sowie Handels- und Gespinstpflanzen nahmen folgende Anbauflächen in Anspruch: 1910: 2868,1, 1915: 2939,8 und zwar:

a) Gemüse und Sülsenfrüchte:

Jin Jahr	Eigentliche Gemüsegärten	Kohl (Kabis)	Ar aut	Erbsen	Vohnen	Andere Gemüsepfl.
0 /	ha	ha	ha	ha	ha	ha
1910	2691,08	1038,58	261,22	318,78	632,93	439,57
1915	2851,44	1083,39	260,54	336,04	722,70	448,77

b) Handels= und Gespinstpflanzen:

	Gesamtfläche	Raps	Hanf	Flachs	Cichorie	Tabak
	ha	ha	ha	ha	\mathbf{ha}	\mathbf{ha}
191 0	177,07	8,26	55,39	104,39	3,31	5,67
1915	88,36	2,64	28,2	54,3	1,8	1,42

Demnach ist der Andau von Gemüse und Hülsenfrüchten etwas vermehrt worden, während die Handels= und Gespinstpflanzen um die Hälfte, Raps und Tabak sogar um mehr als ²/₃ abgesnommen haben.

Die Unterscheidung des Wieslandes nach guter, mittlerer und geringer Qualität stellt folgende Flächenverteilung und Veränderung derselben dar:

Jm Jahr	(Valamie) de	wovon gutes	mittleres	geringes
zant	Gefamtfläche	Wiesland	Wiesland	Wiesland
	\mathbf{ha}	ha	ha	ha
191 0	112,657,4	44,450,2	41,668,3	$26,\!538,$ 9
1915	112,528,7	46,716,7	41,447,2	24,364,8

Während die Gesantfläche des Wieslandes um 128,7 Hektaren zurückgegangen ist, nahm das gute Wiesland um 2266,5 Hektaren zu, das mittlere dagegen um 221,1 Hektaren und das geringe sogar um 2174,1 Hektaren ab. Schon früher (von 1904—1910) wurde eine Vermehrung des guten Wieslandes von 4100 Hektaren nachsgewiesen. Diese fortwährende Verschiebung zu Gunsten der beseinn Bodenqualität ist unzweiselhaft auf die günstigen Erfolge von Meliorationen und besserer Düngung usw. zurückzusühren.

Die Fläche der Mösser sowie des Ried-, Streu- und Torslandes ist im ganzen nahezu gleich geblieben und beläuft sich auf 2063,03 Hektaren; nur das Torsland ist von 463,8 auf 282,71 Hektaren zurückgegangen.

Der Rebbau ist seit 1881 Jahr für Jahr zum Gegenstande einer besondern statistischen Aufnahme unsererseits gemacht worden und es sind die bezüglichen Ergebnisse jeweilen auch im Rahmen der landwirtschaftlichen Statistik bekannt gegeben worden. Anaslog dem Verfahren bei den übrigen Kulturarten geben wir hier auch die ermittelten Anbauflächen der Reben an.

Im	Befamtfläche	wovon ertrag=	Unbaufläche	tür
Jahr	des Reblandes	fähiges	Weißen	Roten
0 /	ha	ha	ha	\mathbf{ha}
1910	 493,3	486,36	476,91	9,45
1915 .	400,6	390,47	385 15	5,32

Der staktistisch nachgewiesene fortwährende Rückgang des Weinsbaues im Kanton Vern ist der Konkurrenz ausländischer Weine, der Kunstweinfabrikation, dem Vierkonsum, der Phyllogera, dem falschen Meltau und den vielen Mißernten überhaupt zuzuschreiben.

* *

Ein gemeindeweiser Vergleich der Flächenangaben von 1915 mit denjenigen von 1910 ergibt so ziemlich durchwegs etwelche Versänderungen, d. h. die einen Gemeinden verzeichnen eine Vermehsrung der Anbauflächen, die andern eine Verminderung, so daß sich die Differenzen oft nahezu ausgleichen. Auffallende Veränderungen und zwar beim Getreidebau (verminderte Getreidefläche) wiesen

folgenve fünf Gemeinden auf: Rohrbachgraben, Belp, Madiswil, Rüeggisberg und Wyßachen. Wir stellen die bezüglichen Angaben nach den Berichten dieser Gemeinden pro 1910 und 1915 einander gegenüber und fügen die aus der Veränderung sich ergebenden Differenzen bei:

Gemeinden					Unbaufläche des Getreides						
				i. J. 1910 Sekt.	i. J. 1915 Bekt.	Verminder Isekt	nderung in ° 0				
Rohrbachgraben Belp Madiswil Kiieggisberg . Wykachen		•			:	:		150,0 390,0 331,1 650,0 444,0	92,2 240,0 180,0 395,0 239,4 1146,6	- 57,8 - 150,0 - 151,1 - 255,0 - 204,6 - 818,5	38,5 38,5 45,6 39,2 46,1

Von uns zur nähern Untersuchung und Begründung vorsstehender Angaben pro 1915 aufgefordert, erklärten diese Gemeinden so ziemlich übereinstimmend, daß den frühern Angaben wahrscheinlich Frytümer zu Grunde lagen, indem die neuern auf zuverlässigern Ermittlungen beruhen, so daß der Getreidebau in den 5 Gemeinden faktisch nicht abs, sondern eher zugenommen hätte, was namentlich in den Kriegsjahren bemerkbar gewesen sei.

Von den Amtsbezirken weisen folgende eine größere Gestreidefläche auf als 1910: Aarberg 9,2 Hektaren, Aarwangen 39,3, Bern 73,6, Biel 2,9, Burgdorf 70,9, Erlach 45,2, Fraubrunnen 70,3, Frutigen 19,3, Konolsingen 149,9, Laupen 96,8, Münster 17,6, Nidau 65,8, Oberhaste 5,6, Schwarzenburg 12, Nieder Simmenthal 22,4, Ober-Simmenthal 9,7 und Wangen 84,2 Hektaren: eine Verminderung der Getreideflächen verzeichnen dagegen die Amtsbezirke Büren 7 Hektaren, Courtelary 13,5, Delsberg 56,5 Freibergen 6,2, Interlaken 27,2, Laufen 4,8, Neuenstadt 10,9, Pruntrut 127,6, Sestigen 288, Signau 44,1, Thun 63,9, Trachsels wald 121 Hektaren.

Im ganzen Kanton ergibt sich eine Berminderung der Getreidefläche von nur 41,9 Hektaren, zieht man aber in Betracht, daß konstatiertermaßen eine Berminderung der Getreidesläche um 818,5 Hektaren einzig bei 5 Gemeinden auf Berichtigungen der frühern Ermittlungen beruht, so würde sich in Wirklichkeit schon dadurch eine Bermehrung der Anbaufläche von Getreide um 776,4 Hektaren herausstellen. Hingegen muß die in landwirtschaftlichen Kreisen aufgestellte und von der Presse weiterver-

breitete Behauptung, wonach in den Kriegsjahren der Anbau von Getreide bedeutend, sogar um 30 % vermehrt worden sei, im Lichte unserer Areal= und Anbauermittlung als unbegründet erscheinen, denn nach den bezüglichen Nachweisen kann es sich wenigstens für den Kanton Bern im ganzen höchstens um eine Vermehrung von 3 % handeln. Aehnlich verhält es sich mit den auf völlig unsichern Annahmen beruhenden Berechnungen über den vermehrten Andau und Ertrag von Kartoffeln in der Schweiz, wie sie in der Tagespresse vom 24./25. Oktober 1916 bekannt gegeben wurden, denn wie wir bereits hievor nachgewiesen haben, stellte sich für den Kanton Bern im ganzen von 1911—1915 sogar eine Verminderung der Anbaufläche von 176,6 Hektaren heraus. Offenbar sind die in dieser Kriegszeit gemachten Erfahrungen und die daraus gezogenen Lehren im Jahr 1915 (d. h. zur Zeit unserer letten Areal- und Anbanermittlung) noch nicht zur eigentlichen Auswirkung und Tat gelangt, vielmehr erst zu ge= wärtigen, so daß die Voraussetzungen des schweizerischen Bauernsekretariats mit Bezug auf den vermehrten Anbau von Getreide und Kartoffeln — so erfreulich und wünschenswert die statistisch zutreffende Tatsache derselben auch wäre, — noch als verfrüht betrachtet werden mußte.

Die Ernte des Jahres 1914.

Auf einen ziemlich milden Winter folgte ein nasser Frühling und auch der Vorsommer war reich an Niederschlägen, infolgedessen die nötige Sonnenwärme östers sehlte. Erst im August und September kamen Perioden von warmen, sonnigen Tagen. Der Herbst brachte dann andauernd schöne Witterung, während welcher sämtliche Ernte= und Feldbestellungsarbeiten gut beendigt werden konnten, bis der Winter zu normaler Zeit einzog und dem Boden die nötige Ruhe verschaffte.

Getreide.

Die Getreideernte verlief im großen und ganzen befriedigend, doch war infolge der häufigen Niederschläge viel Getreide gelagert, stellensweise besonders der Roggen, weshalb die Körner im allgemeinen leicht blieben und im Durchschnitt nur eine Mittelernte lieserten. Das Erntesergebnis pro 1914 ist folgendes:

a) Körnerertrag.

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	mei	izen	Ro	rn	Roggen	
	Winter:	Sommer:	Winter:	Sommer:	Winter:	Sommer.
per Hektar	16,0	13,5	19,8	16,2	16,6	12,
per Juchart Gesamtertrag	$\frac{5,8}{154,825}$	4, ₉ 15,316	7, ₁ 211,659	5,8 2378	6,0 111,795	4, ₄ 11,249
	Gerst e		Safer		überhaupt	
per Hektar	13,	6	18,4		17,4	
per Juchart Gesamtertrag	4, 21,5	9 38	6 195,		$\frac{6}{724}$	3 2 98

b) Strohertrag.

Dunchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Wei	zen		orn	Roggen	
	Winter:	Sommer:	Winter=	Sommer.	Winter=	Sommer
per Hektar	30,4	26,0	29,9	23,9	35,0	28,5
per Juchart	10,9	9,4	10,8	8,6	12,6	10,3
Gesamtertrag	293,461	29,795	318,563	3507	235,801	26,155
	Gerste		Safer		überhaupt	
per Hektar	1	9,1	2	24,5	28	3,8
per Juchart	20	6,9	/	8,8),4
Besamtertrag	30	,396	260	0,757	1,198	3,435

Durchichnittspreise und Geldwert der Getreideernte.

a) Für Körner.

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weizen Sr. 29. 30	korn 5 r. 23. 1	Sr.	Gerfte Sr. 23. 60	Б а fer S r. 27. 20.	überhaupt . Sr. 25. 70
.5,024,551	4,909,	Geldwert		5,264,655	18,667,210
, , ,	,		r Strob	3,203,000	

v) But Stron

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weizen Sr. 7. 70	korn 5r. 7. 60	Roggen Sr. 7. 90	Gerste Sr. 6. 50	15afer 5r. 6. 80	überhaupt Sr. 7. 40
		Geldwert	im ganzen:		*
2,449,852	2,450,633	2,093,085	188,256	1,708,475	8,890,3 01
	. Transaction of the contraction			Section 1	

Geldwert für Körner und Stroh zusammen: Fr. 27,557,511.

Sadfrüchte.

Die Kartoffeln sind infolge der naßkalten Witterung des Borsommers nicht gut geraten; die Kartoffelkrankheit wurde durch den oft schroffen

! |

Witterungswechsel sehr gefördert, so daß man wenigstens in den untern Lagen eine Mißernte hatte und bei einzelnen Sorten kaum das Saatgut zurückerhielt, während in den höhern Lagen der Ertrag durchschnittlich besser befriedigte. Die Ernte der übrigen Hackstrückte ist dagegen normal ausgefallen. Betressend die Kartosselstrankheit haben von den 503 Gesmeinden des Kantons 353 = 70,2 % daherige Ernteschädigungen gesmeldet und zwar 14 Gemeinden die 5 % Schaden, 23 von 6—10 %, 7 von 11—15 %, 35 von 16—20 %, 59 von 21—30 %, 42 von 31 die 40 %, 82 von 41—50 %, 55 von 51—60 % und 36 Gemeinden von 61 und mehr %. — Vom Gesamtertrag der Zuckerrüben (118,164 q) wurden zur Zuckersabrikation 97,991 q, also 83 % abgeliesert.

Das Ernteergebnis der Hackfrüchte war folgendes:

Doppelzentner	Kartoffeln	Runkeln u. Kohlrüben	Möhren	3uckerrüben
Durchschnittlich per Hektar	71,0	239,3	84,3	288,5
Ertrag" der Hauptfrucht	25,6	86,1	30,3	103,9
ortrag ver Hauptstucht	1,457,327	819,712 (Uckerrüben)	58,318	118,164
Ertrag der Nachfrucht	-	30,310	9,919	-

Die Durchschnihtspreise, sowie der Geldwert der Hackfrüchte sind solgende:

	- Sauptfrucht							chtrucht	
Kartoffeln,	Runkeln	und	Kohlrüben,	Möhren,	duck	errüben	möhren,	21 ckerrüben	3ufammen.
		· T	urchschnit	tspreis	per	Doppe	lzentn e r	•	

Sr.	Sr. *	Sr.	Sr.	Sr.	Sr.	5r.
12. 80	4, 20	9. 30	2. 63	9. 30	4. 20	-
		Molamort in	1 0011201			

Getowert im ganzen:

18,568,893 3,088,671 543,282 306,063 91,936 114,760 22,713,605

Kunstfutter.

Dasselbe hat ein normales Ertragsjahr zu verzeichnen und war besonders noch im Herbst sehr ergiebig. Die Kunstjutzererträge ergaben folgende Ziffern:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

,	Suttermischung	en	Rlee	Luzerne	Esparset e	Uebr Sutterpfl.	Ueberhaupt
per Hektar per Juchar Im ganzen	85,0 t 30,6 3,632,488	٠,	89,4 32,2 1,198,887	83, ₀ 29, ₉ 248,720	65,3 $23,5$ $193,178$	68,7 24,7 129,496	84,6 30,5 5,402,769
				Dazu	Vor= oder	Rachfrucht	50,596
	1					Zusammen	5,453,365

Der Geldwert des Kunstsutters macht im ganzen Fr. 57,089,797

Berichiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Sülsenfrüchte und Handelspflanzen.)

Die Ernteergebnisse derselben stellen sich wie folgt dar:

a. Gemüse= und Hülsenfrüchte.

•	Rohl (Kabis) Vierling=25 Köpfe	Ar a ut 9	Erbsen Viertel	Ackerbohnen Vierie-15 Liter		
Durchschnittsertrag per Ar	6,8	191	3,3	4,2		
Gesamtertrag	731,817 %r.	49,953 Fr.	111,793 %r.	302,949 %r.		
Durchschnittspreise	5. 20	20. —	5. 50	5. 20		
Geldwert in Franken	3 ,7 35 ,2 50	999,060	562,437	1,516,628		
* ************************************	Geldwert im ganzen: Fr. 6,813,375.					

b. Handelspflangen.

Durchschnittsertrag	Raps	Banf	Sla	ich s	Cichorie	Labak
per Ur (in Kilos)	17,9	5,7		3,8	28	
Gesamtertrag (in q)	33,6	110,1	333	3,4	11,7	*
	Durchsch	nittspreise	und G	eldwer	t:	
Durchschnittspreise	Raps	15anf	510	ichs	Cichorie	Tabak

Durchschnittspreise	Raps	Banf -	Slachs	Cichorie		Tabak
per Kilo Cts.	29	182	181	50		
Geldwert Fr.	928	19,862	61,978	585		
			Geldwert im	ganzen:	Fr.	83,353.

Der Gesamtwert der Ernte der verschiedenen Pflanzungen beläuft sich auf Fr. 6,896,728.

Wiefenbau.

Die meistens feuchte Witterung des Frühtings und Vorsommers förberte den Graswuchs quantitativ, während vielerorts die Onalität darunter zu leiden hatte. Die Heuernte wurde durch das unbeständize Wetter und in den höher gelegenen Gegenden durch die insolge der Mobilisation sehlenden besten Arbeitskräfte und Zugpferde erschweck und in die Länge gezogen und man mußte sich, wie auch bei den übrigen Felde und Stalle arbeiten, gegenseitig außhelsen. Leider blied aber viel Wildheu uneingebracht. Die Emdernte lieserte fast durchwegs einen großen und vorzügelichen Ertrag und auch die Herbstgrasung und Herbstweide befriedigten vollauf. Auf den Bergen bedingte früher Schneefall allzusrühe Alpabsahrt, was aber dank der großen Dürrsuttervorräte und des vorhandenen üppigen Herbstgrases in der Niederung nicht so sehr empsunden wurde. Das Ernteergebnis pro 1914 ist solgendes:

Ertrag an seu, Emd und serbstgras	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland	in veringem Wesland	Ju: sammen
		Doppela	gentner	
Durchschnittlich per Hektar	112,3	76,1	38,9	83,0
Suchart	40,4	27.4	14,0	. 29.9
Gesamtertrag an Heu	2,990,713	1,888,947	621,145	5,500,805
" Emd	1,445,084	824,805	191,190	2,461,079
" " Herbstgraß oder Herbstweide	809,633	437,289	133,526	1,380,448
Zusammen	5,245,430	3,151 041	945,861	9,342,332

Mit Einschluß des Kunstfutterertrages (5,453,365 Doppelzentner) stellt sich der Ertrag der gesamten Futterernte auf 14,795,697 Doppelzentner.

Die Breise und der Geldwert des Wiesenfutters sind folgende:

Durchichnittspreis	_	tes Hen für	geringes Keu	für Emd für Sr.	seu und Emd gemischt Sr
per Doppelzentner		20	5r. 8. 20	10. 80	10. 30
Geldwert		von g utem Wiesland	von mittlerem Wiesland	von geringem Wiesland	überh au pt
deu	. Fr	30,483,949	19,309,518	5,062,606	54,856,073
Emd	. ,,	16,152,272	10,057,937	2,045,151	28,255,360
Herbstgraß	. "	8,603,284	4,343,360	1,407,659	14,354,303
Zusamm	en Fr.	55,239,505	33,710,815	8,515,416	97.465,736
ver Hektar	- "	1182	814	. 350	866
" Juchart	- "	426	292	126	312

Der Geldwert ist im Vergleich zum Vorjahre um rund 18 Millionen Franken gestiegen, obschon der Gesamtertrag nur um rund 650,000 Doppelzentner zugenommen hat, indem der Durchschnittspreis von zirka 9 Franken auf 10.30 emporschnellte.

Obsternte.

Dieses Jahr gab es fast überall viel und gutes Obst, nur die Kirschen hatten unter der Ungunst der Witterung gelitten. An mehreren Orten ist durch heftige Stürme dem Obstertrag sowie besonders den Obstbäumen selbst großer Schaden zugefügt worden. Am schlechtesten sind die Virnen geraten. Die Obsternte pro 1914 siel gemäß den Zusammenstellungen aus wie folgt:

Durchichnittsertrag	Hepfel	Birnen	Kirfchen	3wetschgen	nüffe
per Baum in Kilos	102,1	72,8	26,8	14,1	4,7
Gesamtertrag in Doppelzentnern	1.065.189	220,134	142.621	52,34 3	2804

Preise und Geldwert des Obstertrages:

Wirtschaftsobst Durchschnittspreis	Hepfel Sr.	Birnen Sr.	Rirschen Sr.	Zwetschaen Sr.	nüne Sr.
per 100 Kilos . Geldwert	11. 90 12,139,516	11. 50 2,377,616	27. 40 4,039,119	18. 10 976,079	36. 50 9 5,54 4
			Zusa	mmen Fr.	19,627,874.

Im Handel wurden verkauft:

	Hepfel	Birnen	Birschen -	3wetschgen	nüsse	Im ganzen
Doppelzentner	85,345	10,886	5768,5	2672	$\begin{array}{c} 50.8 \\ 1854 \end{array}$	104,722
Geldwert Fr.	1,015, 606	125,189	158,057	48,363		1,349,069

Most wurden ungefähr 65,140 Hektoliter und Branntwein 1559,3 Hektoliter bereitet; wenn ersterer zu Fr. 20 und letzterer zu Fr. 250 per Hektoliter angenommen wird, so ergibt dies einen Geldwert von Franken 1,302,800 für Most und Fr. 389,825 für Branntwein.

Weinernte.

Die diesjährige Weinernte ist wiederum infolge des für die Rebent allzu naffen Sommers und der daherigen verheerenden Schädigungen durch die verschiedenen Krankheiten sozusagen total mißraten.

Die Ermittlungsergebnisse pro 1914 sind folgende:

Die Zahl der Rebenbesiger hat sich auch seit dem letzten Jahre vermindert und zwar um 184, indem im Kanton nur noch 1863 existieren und das Rebarcal hat in dieser Zeit um 23 Heftaren abgenommen, indem nur noch 403 Heftaren angegeben wurden gegen 426 Heftaren im Vorjahre.

		Weißer	Roter	Zusammen.
Anbaufläche in ha.		397,52	5,63	403,15
Beinertrag in hl.		3.777.4	48	3825.4

Preise und Geldwert des Weinertrages.

							Weißer	Roter	Jusammen
Q	durchichi	iitts	preis	per	ha	Fr.	58,9	73,8	
Geldwe	rt Fr.				,	"	222,533	3540	226,073

Rentabilitätsergebnisse.

	Weinertrag	Geldwert	Rulturkoften	Kapitalwert	Nettoertrag
	hl	Sr.	5r.	Sr.	Sr.
per Mannwerk	0,43	25,2	36,5	237	- 11,3
" Hektar	9,49	561	811	5270	-250
				per 100 Fr.	- 4,7

Die Kaufpreise per Mannwerk sind gegenüber dem Vorjahre für beste Keben von Fr. 307 auf Fr. 256, für mittlere von Fr. 197 auf Fr. 156 und für geringe Keben von Fr. 116 auf Fr. 93 gesunken. Der Kapitalwert ist im gleichen Zeitraum im ganzen um Fr. 207,421, d. h. von Fr. 2,331,841 auf Fr. 2,124,420 zurückgegangen und beträgt durchsschnittlich per Hektare Fr. 5270 gegenüber Fr. 5469 im Vorjahre.

Die Ernte des Jahres 1915.

Der Frühling begann mit einigen schönen Märztagen. Leider seite aber wieder fühleres, feuchtes Wetter ein, das bis in den April hinein anhielt. Nachher waren die Witterungsverhältnisse im ganzen günstiger besonders zeichnete sich der Monat Mai durch Wärme aus — so daß die Kulturen gut gedeihen konnten und auf schöne Erträge hoffen ließen. Im Hochsommer trat abermals kühle, unbeständige Witterung ein, reich an Niederschlägen, wodurch sich allerhand Krankheiten bei den verschiedenen Kulturen entwickeln konnten. Auch Hagelschläge verurs

sachten an vielen Orten empfindlichen Schaden. Das Herbstwetter, bestonders im September, war dann wieder besser. Um Mitte November setzte der Winter schon ziemlich strenge ein, nachdem die Herbstarbeiten zur rechten Zeit beendet waren. Die Preise der Milchprodukte und die Biehpreise sind infolge der anormalen Verhältnisse höher als je.

Betreide.

Das Wintergetreide hatte den Winter vielerorts schlecht überdauert, aber der Stand der Saaten war trotzdem bis im Hochsommer meistens sehr schön, als dann schlechte Witterung eintrat und das Ausreisen des Getreides sowie auch dessen Ernte hemmte; schließlich konnte man aber im allgemeinen mit dem durchschnittlichen Ertrag an Körnern und Stroh doch noch zufrieden sein, und nur die Haferernte ließ fast allgemein zu wünschen übrig. Das Ergebnis der Getreideernte des Jahres 1915 stellt sich für den Kanton Bern solgendermaßen heraus:

a) Körnerertrag.

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Wei Winter= E	zen Sommer:	winter.	torn S om mer:	Winters (igen Bommer:	Gerste	Bafer	überhaupt
ver Hektar "Juchar Gesamt=	18,4	14,4	$\frac{20,9}{7,5}$	16,9 6,1°	19,2	13,3 4,8		$\begin{array}{c} 17,5 \\ 6,3 \end{array}$	18,6 6,7
Befamt= ertrag			223,997	7 2600	129,199	12,313	24,382	186,582	770,935

b) Strohertrag.

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	1De	izen	R	orn	Rog Winter: 8	gen	Gerste	Hafer	überhaupt
wan Gattan	99	96					~ 4	95	21 .
per Hektar "Juchar Gesamt=	55,8 rt 12 a	$\frac{26,4}{9,5}$		25,1			$\frac{21,6}{7.8}$	25, $9,$ 0	31, ₁ 11, ₂
Besamt=	12/2	0/13	1.1.13	0,0	1113	1.1.14	•,5	0,0	11,2
ertrag	325,520	26,319	337,205	3840	266,351	29,350	34,653	267,249	1,290,487

Durchschnittspreise und Geldwert der Getreideernte.

a) Kür Körner.

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weizen	Korn	Roggen	Gerfte	Safer	überhaupt
Fr. 35. 90	27. 50	30. 40	30. 80	32. 50	31. 30

Geldwert im ganzen:

Fr. 6,935,218 6,090,211 4,331,105 730,374 6,029,293 24,116,201

b) Für Stroh.

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weigen Korn Roggen Gerste Kafer überhaupt Fr. 8. 10 8. — 8. 20 6. 80 7. 10 7. 70

Geldwert im ganzen:

Fr. 2,735,032 2,728,820 2,378,207 224,005 1,820,371 9,886,435 Geldwert für Körner und Stroh zusammen: Fr. 34,002,636.

Sadfrüchte.

Bon den Hakfrüchten sind die Kartosseln im Oberland gut geraten, während in den übrigen Gegenden des Kantons betressend die Kartosselsernte im allgemeinen nicht viel zu rühmen ist, da die Witterung des Hochsommers oft regnerisch war und so das Wachstum hinderte und die Krankheit sörderte, wodurch der Ertrag fühlbar vermindert wurde. Der Ernteertrag der übrigen Haksichte befriedigte überall. In Bezug auf die Krankheit der Kartosseln meldeten von den 503 Gemeinden des Kantons daherige Ernteschädigungen 317 gleich 63,0 % und zwar 41 Gemeinden dis 5 %, 69 von 6—10 %, 33 von 11—15 %, 67 von 16—20 %, 66 von 21—30 %, 30 von 31—40 %, 5 von 41 dis 50 %, 3 von 51—60 % und 3 Gemeinden 61 % und mehr Schaden. Vom Gesamtertrag der Zuckerrüben (128,117 q) wurden zur Zuckerssabrikation 98,188 q, also rund 77 %, abgeliesert.

Das Ernteergebnis der Hackfrüchte pro 1915 wurde festgestellt wie folgt:

D oppelzentner	Kartoffeln	Runkeln u. Rohlrüben	Möhren	3uckerrüben
Durchschnittl. per Hektar	125,6	279,0	105,8	311,0
Ertrag der Hauptfrucht .	45,2	100,4	38,1	112,0
Ertrag der Hauptfrucht .	2,583,317	953,479	73,101	128,117
		(Uckerrüben)		
Ertrag der Nachfrucht		56,970	17,154	

Die Durchschnittspreise sowie der Geldwert der Hackfrüchte sind folgende:

Hartoffeln, Runkeln und Kohlrüben, Möhren, Juckerrüben Möhren, Ackerrüben Jusammen.

Durchsichmittspreis per Doppelzentner:

 Fr.
 Fr.</t

Geldwert im ganzen:

29,068,755 3,280,772 661,838 368,902 152,588 172,740 33,705,595

Kunstfutter.

Der öftere Witterungswechsel begünstigte den Kunstfutterbau und besonders im Herbst stunden diese Kulturen prächtig, welche neben der



Tabellarischer Teil.

5m Sandel wurden verkauft:

11	Hepfel	Birnen	Rirschen	3wetfchgen	nüffe	im ganzen
	43,703,5	10,030	3028,5	844	444	58,050
Geldwert Fr.	589,997	125,375	116,294	25,742	19,003	876,411

Most wurden 50,266,5 hl und Branntwein 1218,7 hl bereitet; wenn ersterer zu Fr. 20 und letzterer zu Fr. 250 per Hektoliter angenommen wird, so ergibt dies einen Geldwert von Fr. 1,005,330 für Most und Fr. 304,675 für Branntwein.

Weinernte.

Die diesjährige Weinernte fiel nur teilweise befriedigend aus, da trot Bekämpfung der Rebenkrankheiten aller Schaden nicht abgewendet werden konnte. Die Ermittlung hat pro 1915 folgendes ergeben:

Die Zahl der Rebenbesitzer ist auch dieses Jahr zurückgegangen und zwar um 151, d. h. von 1863 auf 1712 und auch das Redareal hat sich um rund 13 ha verringert, indem nur noch 390 ha angegeben wurden gegenüber 403 ha im Jahre 1914.

			Weißer	Roter	Jusammen
Anbaufläche in ha			385,15	5,32	390,47
Weinertrag in hl			9935	112	10,047

Preise und Geldwert des Weinertrages:

		Weißer	Roter	Zusammen
Durchschnittspreis per hl.	Fr.	65. 30	89. 60	
Geldwert	**	649,055	10,034	659,089

Rentabilitätsergebniffe.

	Reinertrag	Geldwert	Kulturkosten	Kapitalwert	Nettoertrag
	hl	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
per Mannwerf	1,16	76	136. 50	247	+ 39. 50
" Heftar	25,73	1688	811	5478	+ 877
., 0			Ą	der 100 Fr.	+ 16

Die Kanspreise per Mannwerk sind gegenüber dem Vorjahre für beste Reben von Fr. 256 auf Fr. 303, für mikklere von Fr. 156 auf Fr. 186 und für geringe Reben von Fr. 93 auf Fr. 106 gestiegen. Der Kapitalwert ist ebenfalls etwas gestiegen und zwar von Fr. 2,124,420 auf Fr. 2,138,900 und beträgt durchschnittlich per Heftare Fr. 5478 gegenüber Fr. 5270 im Vorjahre.

Es folgt nun noch eine Uebersicht betreffend die Weinertragsergebnisse der Ernten bis 1874 zurück zur Drientierung über die Ertragsschwankungen und zur Vergleichung der einzelnen Weinernten unter sich:

Vergleich mit frühern Weinernten:

wein:	Unbaufläche in Bektaren	C rtrag in Bektoliter	Ertrag per Hekt a r Hektoliter	Carierung (nach Quantität)
1874	823,32	$66,902,_{1}$	81,26	Sehr gut
1875	823,32	$38,197,_3$	46,52	Mittelmäßig
1881	788,37	35,508	45,02	Mittelmäßig '
1882	815,26	31,309	38,40	Mittelmäßig

Wein- jahr	Unbaustäche in Gektaren	Ertrag in Sektnliter	Ertrag per Ke ktar Isektoliter	Tarierung (na ch C uantität)
1883	810,11	18,909,4	23,34	Gering
1884	797,79	40,230,9	50,46	Gut
1885	779,57	40,092	51,43	Gut
1886	767,86	33,761,6	43,97	Mittelmäßig
1887	764,85	10,843,4	14,18	Ganz gering
1888	750,89	$12,574,_{4}$	16,64	Ganz gering
1889	743,14	16,037,7	21,58	Gering
1890	720,15	22,699,6	31,48	Mittelmäßig
1891	690,62	3,622,5	5,25	Totale Mißernte
1892	675,24	11,880,9	17,61	Ganz gering
1893	672,66	38,344,9	57,05	Gut
1894	665,19	$30,689,_1$	46,14	Mittelmäßig
1895	675,89	23,987,7	35,49	Mittelmäßig
1896	677,62	20,478,4	30,22	(Sehr) mittelmäßig
1897	644,83	16,445	25,50	Gering
1898	616,12	27,104	43,99	Mittelmäßig
1899	629,58	$21,966,_{2}$	34,89	Mittelmäßig
1900	615,40	59,306,4	96,37	Sehr gut
1901	607,98	$18,134,_{1}$	29,83	Gering
1902	597,15	25,688,7	43,02	Mittelmäßig
1903	574,47	23,791	41,41	Mittelmäßig
1904	566,64	30,485	53,80	Gut
1905	556,41	13,549	24,35	Gering
1906	519,59	39,921	76,83	Sehr gut
1907	504,14	15,437	30,62	Gering bis mittelmäßig
1908	502,36	30,362	60,44	Gut
1909	467,78	9,302	19,89	Sehr gering
1910	486,36	265	0,55	Totale Mißernte
1911	453,97	11,370	25,05	Gering
1912	445,17	16,25 3	36,85	Mittelmäßig
1913	426,38	$2,215,_{7}$	5,20	Totale Mißerntc
1914	403,15	3,825,4	9,49	Totale Mißernte
1915	390,47	10,047	25,73	Gering
			ig ist nach	folgender Klaffifizierung ver=
stande	n: Der Erti			t at a market
	fiber 70 h	l per ha re	präsentiert	ein sehr gutes Weinjahr
	50-70 ,,	" "	′′	" gutes Weinjahr
	30—50 ,,	, ,, ,,	"	" mittelmäßiges Weinjahr

Geldwert der gesamten Ernten in den beiden Jahren 1914 und 1915.

20-30 ,, unter 20 ,, " " geringes Weinjahr " jehr geringes Weinjahr

Der Geldwert der gesamten Ernte beläuft sich pro 1914 auf Franken 231,577,324 und pro 1915 auf Fr. 234,711,025, während der Durchschnitt desselben für die Jahre 1885—1915 nur Fr. 152,593,059 beträgt.

Der Gesamtgelowert der beiden Jahre verteilt sich auf die Kultur= arten wie folgt: Geldwert

atten wie	ivigi.						છે છે છે.	SIDELL
9		Rultu	rartei	1 -			pro 1914 Fr.	pro 1915 Fr.
Getreide .							27,557,511	34,002,636
Hackfrüchte							22,713,605	33,705,595
Runstfutter	. ,						57 <i>,</i> 089 <i>,</i> 7 97	56,633 ,59 3
Handelspfla	0						83,353	93 ,395
Gemüse und	Sülse	enfrück	te				6,813,375	7,779,708
Wiesenbau	(Hen,	Emd	und	Herbst	gras)		97,465,736	87,620,943
Wein .							2 26 , 073	659 ,089
Obst .						,	19,627,874	14,216,066
					T	otal	231.577.324	234.711.025

Sochgewitter und Sagelichaden.

Nach der Zusammenstellung aus den Ernteberichten war der durch Hochgewitter und Hagelschläge vernrsachte **Schaden** in den beiden Jahren 1914 und 1915 solgender:

31 fernere Gemeinden pro 1914 und 33 pro 1915 geben Hochgewitter an, aber die Berichte anthalten entweder keine oder nur prozenstnale Angaben der Schadenfumme. Größere Schadenfummen, d. h. über Fr. 50,000, wiesen auf im Jahre 1914 die Amtsbezirke Laufen und Trachselwald und im Jahre 1915 die Amtsbezirke Aarberg, Konolfingen, Schwarzenburg, Seftigen, Thun und Trachselwald, von denen Narberg und Thun über Fr. 100,000.

Ueber die Hauptergebnisse der Hagelversicherung in den Versicherungsjahren 1914 und 1915 geben folgende Jahlen laut Verwaltungsbericht der Direktion der Landwirtschaft Auskunft:

	1914	1915
Zahl der Bersicherten	. 14,335	14,893
Summe der versicherten landwirts	ðr.	Fr.
schaftlichen Werte	20 ,6 03 ,830 . —	23,732,630. —
Summe der Bersicherungsprämien		
ohne die Policentosten	266,108.90	275,057, 10
Summe der ordentlichen Staats=		
beiträge	48,597.18	51 ,825. 22
Summe der Staatsbeiträge an die		
Rebenversicherung	18,498.40	6,372.40
Summe der Policentoften	36,870.50	27,052.80
Summe der bezahlten Staatsbei-		
träge einschl. der Bolicenkosten	103,966.08	85,250, 42
Summe der auf den Kanton Bern	,	
entfallenen Sagelentschrädigungen	106,498.30	392,385. 10
Prozent der gesamten Versücherungs=	,	
fumme	0,52	1,65

Landwirtschaftliches Genoffenschaftswefen.

Laut nachstehendem Verzeichnis sind in den Jahren 1914 und 1915 neu entstanden: 6 Ziegenzuchtgenossenschaften, 5 landwirtschaftliche Genossenschaften, 3 Viehversicherungskassen, 3 Flurgenossenschaften, 2 Viehzuchtsgenossenschaften, ein Obstbauwerein und eine Elektrizitätsgenossenschaft, im ganzen 21 mit 867 Mitgliedern. Nach dem Verwaltungsberichte der Landwirtschaftsdirektion betrug die Gesamtzahl der subventionsberechtigten Viehversicherungskassen im Jahre 1914 338 (256 deutsche und 82 französische) und im Jahre 1915 337 (255 deutsche und 82 französische), folglich eine kleine Vermehrung von nur 2 Kassen seit dem Verichtsjahr 1913.

Name	Siţ	Vereins- oder Genoffenschaftszweck	Unzahl Mit- glieder
Flurgenossenschaft Schüpfen	Schüpfen	Entsumpfung	36
Obstbauverein Langenthal	Langenthal	Förderung des Obstbaus	75
Landw. Genossenschaft Riedbach (Gde. Bümpliz).	Riedbach	Förderung der Landwirtschaft	60
Landw. Genossenschaft Muri-Gümligen	Muri	Förderung der Landwirtschaft	30
Ziegenzuchtgenossenschaft Arch	Arch	Hebung der Ziegenzucht	30
Biehzuchtgenossenschaft Oberburg	Oberburg	Hebung der Viehzucht	13
Flurgenossenschaft Gals	Gals	Entwässerung des Landes	60
Syndicat agricole Soubey-St. Brais.	Soubey	Développement de l'agricul-	50
Landw. Genossenschaft Scharnachthal (Gde. Reichenbach)	Scharnach= thal	ture Hebung der Landwirtschaft	46
Biehzuchtgenoffenschaft Abelboden	Adelboden	Hebung der Biehzucht	16
Landw. Genoffenschaft Aeschi	Aeschi	Förderung der Landwirtschaft	90
Ziegenzuchtgenoffenschaft Lauterbrunnen	Lauter= brunnen	Hebung der Ziegenzucht	28
Ziegenzuchtgen. Stechelberg (Lauterbr.)	Stechelberg	Hebung der Ziegenzucht	30
Ziegenzuchtgenoffenschaft Liitschenthal .	Liitschenthal	Hebung der Ziegenzucht	49
Caisse d'assurance du bétail	Grandval	Assurance du bétail	39
Caisse d'assurance du bétail	Tavannes	Assurance du bétail	30
Caisse d'assurance pour le bétail bovin	Réclère	Assurance du bétail	45
Ziegenzuchtgenoffenschaft Saanen	Saanen	Hebung der Ziegenzucht	65
Flurgenoffenschaft Kaufdorf	Kaufdorf	Moosentsumpfung	25
Clektrizitätsgenossenschaft Schangnau .	Schangnau	Abgabe von elektr. Energie	25
Ziegenzuchtgenossenschaft Strättligen .	Dürrenaft	Hebung der Ziegenzucht	25